
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 2 (1974)

DOI: 10.11588/fr.1974.0.58098

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Fernand BRAUDEL et Ernst LABROUSSE (Hrsg.), *Histoire économique et sociale de la France, tome 2: Des derniers temps de l'âge seigneurial aux préludes de l'âge industriel* par Ernest LABROUSSE, Pierre LÉON, Pierre GOUBERT, Jean BOUVIER, Charles CARRIÈRE, Paul HARSIN, Paris, P. U. F., 1970, in-4°, 780 S.

Seit erscheinen von Henri SEE's »Histoire économique de la France« (1. Band 1939) gab es keine neuere zusammenfassende Wirtschafts- und Sozialgeschichte Frankreichs. Dieser Mangel wog besonders, da durch den Einfluß der Annales-Schule und anderer bedeutender Historiker gerade auf diesem Gebiet in den letzten dreißig Jahren außerordentlich viele neue Erkenntnisse in der Forschung erzielt worden sind durch zahlreiche grundlegende Werke. Man kann von einer wahren Erneuerung der Wirtschaftsgeschichte in ihren Themen und Methoden in den letzten Jahrzehnten sprechen. Das hier anzuzeigende, schon sehlichst erwartete Werk ist der 2. Band einer auf vier Bände geplanten großen Sozial- und Wirtschaftsgeschichte Frankreichs. Es hat sich die Aufgabe gesetzt, die Forschungen der letzten dreißig Jahre zu verarbeiten, eine Synthese des gegenwärtigen Forschungsstandes zu vermitteln. Hierbei verwenden die Verfasser dieses von den bekannten Historikern Fernand BRAUDEL und Ernest LABROUSSE herausgegebenen Kollektiv-Werkes alle modernen Mittel und Methoden. Gemäß dem Stand der Forschung, die sich bisher mehr mit der Wirtschaft als mit der Gesellschaft dieses Zeitraumes beschäftigt hat, liegt auch in diesem Band das Schwergewicht mehr bei der Behandlung von wirtschaftlichen Problemen. Alle Verfasser versuchen, sich an die Quellen als Hauptgrundlage zu halten und die Probleme für die weitere Forschung darzulegen.

Im ersten Teil behandelt Pierre GOUBERT das Gewicht der Agrar-Welt im Ancien Régime. Er bietet uns in vortrefflicher Weise den Stand und die Ergebnisse der Forschungen der letzten dreißig Jahre und verwertet besonders seine eigenen grundlegenden Arbeiten. Es handelt sich um eine gute zusammenfassende Darstellung für ein breiteres Publikum. Am Anfang seines Beitrages weist GOUBERT auf das demographische Übergewicht Frankreichs in Europa, auf die große politische und wirtschaftliche Bedeutung der zahlreichen Bevölkerung (1700 : 19 Millionen) in dieser Nation von Bauern (5/6) hin. Dieses Volk war fähig und genügend zahlreich, die gewaltigen französischen Steuerlasten zu zahlen. Am Rande sei hier allerdings moniert, daß das Heilige Römische Reich um 1700 mehr war, als nur eine »notion juridique traditionnelle«. Das beweisen besonders die Forschungen von BUSSI, v. ARETIN und NOËL.

Der Verfasser zeigt all die Probleme und Unsicherheiten bei der Auswertung der demographischen Quellen und Statistiken auf. Er untersucht die großen Rhythmen in der Entwicklung und dem Wachstum der Bevölkerung: die Krisen. Zur Frage der »demographischen Revolution« im 18. Jahrhdt. weist GOUBERT zunächst auf die Unsicherheit der Quellen und Arbeiten hin, um dann unter diesem Vorbehalt die Gründe des Wachstums (Zurückgehen der Sterblichkeit, Abwesenheit heftiger Ungleichgewichte) und die Modalitäten der Vermehrung (nach Land, Stadt, Regionen verschieden) und ihre Phasen zu beschreiben. Bei der »Revolution« handelt es sich um eine Addition von leichten und ziemlich regulären Geburtsüberschüssen. Schon im 18. Jahrhdt. gab es allerdings eine gewisse Geburtenkontrolle.

Besonders interessant ist auch die Beschreibung des Lebens der Landbevölkerung, der Agrarproduktion, der Grundelemente des französischen Landes: *hortus, ager, saltus*. Hier kam vor allem dem Garten ein besonderer Rang zu. Der Verfasser schildert die Typen der Agrarregionen (überbevölkerte Weizenanbaugebiete im Norden und Osten, Buschgebiet im Westen, Mittelmeergebiete, Spezialisationsinseln). Der Bauer und das Land waren bestimmt von verschiedenen Bedingungen der Grundherrschaft (Herr, Richter, Geldeinnehmer), des Besitztums, der Nutzung, Pacht und der Verteilung des agrarischen Einkommens (Lebensgrundlage für den Staatshaushalt, den Klerus, den Adel und den bürgerlichen Rentner). Die französische Landwirtschaft war schwerfällig in ihren Methoden und Techniken.

Im Zweiten Teil (*«La montée des structures capitalistes»*) bieten Pierre LÉON und Charles CARRIÈRE viel Neues. Besonders das 2. Kapitel (LÉON) über die Industrialisierung ist gut gelungen. Der Text ist durch zahlreiche Karten veranschaulicht. Paul HARSIN analysiert (3. Kapitel) die Finanzen und den Staat. Er legt den Schwerpunkt auf das System Law, sein besonderes Spezialgebiet. Im 4. Kapitel beschäftigt sich dann Jean BOUVIER mit dem Bankkapitalismus. Er präsentiert sehr gut das Milieu der Bankiers, hätte aber noch etwas stärker auf den Mechanismus der finanziellen Abwicklung eingehen können.

Im einzelnen wird im 1. Kapitel gezeigt, welche wichtige Bedeutung Handel und Industrie bei der Umformung der Wirtschaft spielten. Nach 1660 wurden die Bedingungen laufend verändert (neue Bedürfnisse durch Bevölkerungszuwachs, Entwicklung der Straßen, Organisation des Transports). Die Verfasser beschreiben die Beschleunigung des Verkehrsrhythmus, die Transportkosten, außerdem das Leben der Märkte, Messen, die Handelsschiffahrt (Kompanien, Häfen), die Techniken und Formen der Handelsaktivität, besonders die der nicht spezialisierten *«négociants»*. Aus dem Handel erhielt auch die Industrie (2. Kapitel) seit 1660 einen Anstoß durch die Staatsgewalt, wichtiger war jedoch die Privatinitiative. Den industriellen Aufschwung bedingten vor allem der Druck der Märkte und die industrielle Aktivität, das Erwachen des technischen Bewußtseins und Fortschritts und technische Umformungen (Maschinen). Wenn auch dieser Fortschritt mehr Symbol als Realität war, so beeinflusste er doch in jeder Branche die aktivsten und dynamischsten Unternehmer. Das führte zu allmählichen Umformungen dieser industriellen Unternehmungen, während sich gleichzeitig die Strukturen der Vergangenheit stark behaupteten (Handwerk). Man fand neue Finanzierungsformen (Gesellschaften) und schuf industrielle Konzentrationen und neue Arten der Betriebsführung.

HARSIN beschreibt im einzelnen die Probleme des öffentlichen Kreditwesens und der Hochfinanz im Frankreich Ludwigs XIV., das sehr stark auf finanzielle Notlösungen angewiesen war (Antizipationen, Münzscheine, Assignationen, Aufnahme von internationalen Krediten), die schließlich zu einer völligen Verschuldung des Staates und zu wiederholten Bankrotten führten. Hier machte sich das Fehlen einer öffentlichen Kreditanstalt besonders negativ bemerkbar. In diese Zeit fielen die Projekte des Schotten Law, der von 1716 bis 1720 sein System aufbaute, nachdem er 1716 die *«Banque Générale»* eröffnet hatte, die 1718 zur *«Banque Royale»* umgewandelt wurde. Die zweite Phase des Systems

war die Organisation von Seekompanien. Kapital verschaffte er sich dafür durch Ausgabe von Aktien. 1720 wurde dann die Bank mit der »Compagnie des Indes« vereinigt. Der Verfasser beschreibt glänzend die letzten verzweifelten Maßnahmen Law's, sein System zu retten und dessen Scheitern und Liquidation. Er zeigt aber auch die Vorteile, die das System brachte (Tilgung von Schulden und Hypotheken, Wohlstand, Ansteigen d. Bautätigkeit). Im Jahre 1726 wurde dann der Wert der Livre festgelegt, der bis zur Revolution stabil blieb. Die schlimmste Folge des Scheiterns von Law war das ständige Mißtrauen in Frankreich jeder öffentlichen Kreditanstalt gegenüber. Das führte dazu, daß erst sehr spät (1776) eine öffentliche Bank modernen Stils gegründet wurde.

Im 4. Kapitel schildert Jean BOUVIER besonders das Milieu der Bankiers (»Entrepreneurs polyvalents«, »Banque huguenote«), geht aber auch auf den Mechanismus der Abwicklung der Finanzgeschäfte (»Change«, Indossierung, Diskont), die internationale Regelung der Bankaktivitäten und die Bedingungen ein.

Pierre GOUBERT und Ernest LABROUSSE beschreiben im 3. Teil des Werkes die wirtschaftliche Entwicklung, die von einer Depression zu einer Expansion führte. Diese Depression in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, deren Indizien auf dem Gebiet der Geldmetalle, der Preise, des Handels, der Textilproduktion, der Einkünfte und des Wertes der Ländereien, der Einkünfte von Ämtern und Renten zahlreich waren, wird von GOUBERT behandelt. Er spricht vom »tragischen« 17. Jahrhundert. Meisterhaft illustriert er den Rückgang der agrarischen Einkommen, der Amtsgehälter und die Abwertung der Livre. Der Verfasser beschäftigt sich besonders mit Colbert, dessen Initiative auf dem wirtschaftspolitischen und sozialen Sektor er recht gering einschätzt. Er spricht sogar von einem globalen Mißerfolg dieses Ministers und zeigt die Gründe für dieses Scheitern auf. Hier fragt sich, ob er nicht zu streng urteilt. Vielleicht war Colbert doch nicht ganz zu Unrecht das große Vorbild so vieler Wirtschaftspolitiker und Fürsten in den Jahrzehnten nach seinem Tode. Wenn auch seine Schöpfungen oft künstlichen Charakter hatten, so gaben sie doch manchmal den Anstoß für eine weitere Industrieentwicklung, wie z. B. für die Öl- und Fett-Industrie in Marseille. Besser kommen bei GOUBERT die letzten Jahre der Regierung Ludwigs XIV. weg. Sie waren demnach nicht so einförmig düster wie bisher angenommen, da sich schon eine Expansion des Handels (besonders mit Spanien und Lateinamerika) ankündigte.

Im 2., 3. und 4. Kapitel dieses Teiles gibt hierauf Ernest LABROUSSE seine reichen Forschungen wieder, die er hier zu einem überzeugenden Bild zusammenfaßt. Nach der Schilderung der »guten Agrarpreise« des 18. Jahrhunderts, ein Ziel der Physiokraten, deren Ideen und Theorien der Verfasser im einzelnen beschreibt, widmet er sich dem Liberalismus. Er zeigt die Preissteigerungen von langer Dauer (1726–1789) auf, vergleicht sie mit anderen Ländern, illustriert sie durch Diagramme. Demnach erklären sich diese weltweiten langdauernden agrarischen Preissteigerungen aus internationalen Gründen (Klima, Inflation, Bevölkerungsanstieg). Innerhalb dieses langen Zyklus gab es kurze Veränderungen, die oft von der Saison, durch gesellschaftliche und regionale Faktoren bedingt waren.

Die Agrarproduktion stieg im 18. Jahrhundert durch Urbarmachung – wenn

auch nur einige Hundertstel der Anbaufläche –, Rückgang des Brachlandes, langsame Verbesserung des Ertrages, und durch neue Wege der Bewirtschaftung in Domänenpacht und Zehntpacht an. Trotzdem war der Fortschritt – besonders der technische – in der Landwirtschaft relativ gering. Diese Agrarproduktion hatte außerdem kurze Schwankungen je nach Ernte und Region. In einer Übersicht über die soziale Verteilung der agrarischen Expansion untersucht LABROUSSE zuerst die besitzende Klasse, die sich bereichern konnte, dann die Leitung der Betriebe (kaufmännische Nutzung, Pacht, Großpacht usw.). Hier läßt sich eine Stagnation bei der Bauernschaft feststellen. Schließlich geht der Verfasser auf die agrarischen Lohnempfänger ein, die weiter verarmten. Die reichen Besitzer gewannen durch die Expansion, die Bauern und Lohnempfänger hatten wenig oder gar keinen Nutzen.

Im nächsten Kapitel beschreibt Pierre LÉON sehr gut den Aufschwung, den Industrie und Handel nahmen. Dabei war die Rolle des Handels wesentlich. Ein starker Anstieg des Außen- und Innenhandels führte zu einer allgemeinen Bereicherung der Nation in diesen Jahren. Dieses Wachstum zog auch den der Industrie nach sich, die einen neuen Rhythmus, neue Hierarchien und veränderte Raumverteilungen schuf, wenn man auch nicht vergessen darf, daß noch 1786 das Industrieprodukt nur ein Fünftel des gesamten ausmachte. Hierauf zeichnet LABROUSSE die wirtschaftlichen Krisen des 18. Jahrhunderts nach. Er unterstreicht, daß der wirtschaftliche Aufschwung nicht geradlinig erfolgte, sondern ständig von Rückschlägen gehemmt war, daß es dauernd das Phänomen der Katastrophen im Rahmen des Aufschwungs gab: Die Krise der agrarischen Unterproduktion (Lebensunterhalt, Agrarkrisen, Rückwirkungen der Krisen auf die bäuerliche Einnahmequelle), die Krise der industriellen Unter-Konsumation, die Auswirkung von Krieg und Frieden, Handelskrisen.

Im 4. Teil des Werkes stellen Pierre GOUBERT und Pierre LÉON die neue Gesellschaft der traditionellen gegenüber. Die Gesellschaft des Ancien Régime war vor allem eine ländliche mit langsamer Entwicklung, mit einigen Städten und »Schmarotzern«. Sie entwickelte sich noch langsamer als die Wirtschaft und war geprägt durch Tradition, Grundherrschaft und hierarchische Ordnung. Bestimmend waren die Rentner, die vom Ertrag von Grund und Boden lebten. Demgegenüber stieg als neue Elite die Bourgeoisie mit schöpferischem Dynamismus auf, die durch Geld, Handel und später zum Teil durch Industrie immer größere Bedeutung gewann. LÉON spricht hier vom Bankier als Repräsentanten der neuen Gesellschaft im Gegensatz zum Finanzier, der dem alten Staat eng verbunden war. Das Bürgertum drängte immer mehr nach oben, seine materielle, moralische und ideologische Kraft schuf die neuen Strukturen des modernen Frankreichs. Die Arbeitnehmerschaft, die immer größer wurde, war damals uneinig, manchmal gewalttätig, aber meist apathisch. Es gab immerhin schon Gruppen, die das Recht auf Leben heftiger als in der Vergangenheit forderten. LÉON schildert sehr gut das Gewicht der Arbeiterschaft, ihre Arbeits- und Lebensbedingungen und schließlich ihre Aktionen (Organisation, Reaktion auf die Pressionen der Unternehmer).

Das fundamentale Werk schließt mit einem »Survol sur l'Ouvrage« von LABROUSSE. Dieser geht hier besonders auf die verschiedenen Dynamismen ein, die

im Ancien Régime wirksam waren, auf dem Gebiet der Wirtschaft, der Gesellschaft und der Mentalität: Das langandauernde Wachstum, das Ende der Hungersnöte, der industrielle und handelspolitische Dynamismus. Großer Gewinner war dabei die besitzende Klasse, während die Lohnempfänger verloren. Langsam bildete sich damals materiell die Klasse und ihr Bewußsein aus, besonders das Bürgertum, dessen Ära mit der Revolution begann.

Das hier angezeigte Buch ist mit einer Bibliographie, die die wichtigsten Werke bietet, und mit zahlreichen Bildern, Diagrammen und Karten ausgestattet.

Dieses grundlegende, ausgezeichnete Handbuch sollte in keiner Historiker-Bibliothek fehlen.

Peter C. HARTMANN, Paris

François HINCKER, *Les Français devant l'impôt sous l'Ancien Régime*, Paris (Flammarion) 1971, 16^o, 186 S. (Questions d'histoire, 22)

Mit der von Marc FERRO betreuten Taschenbuchreihe »Questions d'Histoire/Flammarion« soll einem breiten Kreis historisch interessierter Leser die Möglichkeit zu fundierter Information über bedeutende Ereignisse, Fragestellungen und Kontroversen der politischen Geschichte sowie der Wirtschafts- und Sozialgeschichte geboten werden. Dieser Intention entsprechend beabsichtigt François HINCKER in seiner Darstellung einen anschaulichen und allgemein verständlichen Einblick in das Verhalten und die Reaktionen der verschiedenen sozialen Gruppen in Frankreich zur Zeit des »Ancien Régime« gegenüber der direkten und indirekten Besteuerung durch die Krone zu vermitteln. Damit wendet er sich einem interessanten Fragenkomplex zu, denn fiskalische Forderungen des Königs waren ja bekanntlich im 16. und 17. Jahrhundert wiederholt auslösender Faktor von Unruhen und Revolten in den Provinzen.

Der Aufbau der Darstellung entspricht dem Gliederungsschema, das allen bisher erschienen Bänden der Reihe zugrunde liegt. So bietet der erste Teil eine auf das Wesentlichste beschränkte Darstellung der historischen Fakten, wogegen der zweite Teil eine Auswahl von Dokumenten zum behandelten Fragenkomplex enthält, der sich eine Skizzierung von Fragestellungen und Kontroversen der modernen Forschung sowie eine Bibliographie anschließen.

Im Teil I macht HINCKER den Leser mit den direkten und indirekten Steuern um 1789 (*taille, taillon, gabelle, aides* u. a.), mit dem Verfahren der Steuerrepartition, der Steuererhebung, den zahlreichen Steuerbefreiungen und -privilegien sowie mit den negativen Aspekten der Verpachtung königlicher Steuern bekannt (S. 17–36). Man vermißt jedoch in diesem Zusammenhang einige Bemerkungen zur Finanz- und Steuergerichtsbarkeit. Ausführungen zum Problem der Belastung der Steuerpflichtigen durch die direkten und indirekten Abgaben an den königlichen Fiskus (S. 37–54) und Bemerkungen zu den im wesentlichen durch fiskalische Forderungen ausgelösten Unruhen und Revolten in den Provinzen schließen sich an. HINCKER weist jedoch zu Recht darauf hin, daß bei den